

Gwald Friedrich von Herzberg.

Welche starke Hilfe Gwald Friedrich Graf von Herzberg (geb. den 2. September 1725), dieser biedere Pommer, dessen ursprüngliche Geisteskraft von einem großen Reichthume durch Fleiß erworbener Gelehrsamkeit unterstützt wurde, — welche starke Hilfe er, als Staatsminister seinem großen Könige Friedrich II. im Frieden und im Kriege auf einer langen und glänzenden Laufbahn geleistet hat, davon wollen wir, da dieses Alles noch nicht vergessen ist, hier nicht ausführlich reden. Von den vielen schönen Lichtpuncten seines thatenreichen Lebens wählen wir nur einen oder zwei aus, um uns daran zu erfreuen.

Als im Kriegsjahre 1757, nach der für Friedrich unglücklichen Schlacht bei Collin, die entfernteren Landschaften Pommern, Mark und Magdeburg von den Schweden und Russen hart bedroht wurden, leuchtete in Herzbergs patriotischem und schöpferischem Geiste der große Gedanke „einer Landwehr“ auf. „Ich bin der Meinung“ — so redete er die landschaftlichen, dem Unternehmen noch hie und da abholden Stände an — „daß es vernünftiger sei, mit seinem Landesherrn den letzten Groschen zu theilen, als Alles dem Feinde zu überlassen, zumal wenn wahrscheinlicher Weise ein guter Erfolg von solchen Vertheidigungsanstalten abzusehen ist. Ich hoffe auch, daß jeder ehrliche Pommer lieber einhundert Thaler ärmer sein, als aus einem preussischen ein schwedischer Unterthan werden will. Es ist ja eine bekannte Regel, daß man aus zwei un vermeidlichen Uebeln das leichteste wählen muß, und ich überlasse es nun eines Jeden vernünftiger Ueberlegung, ob derjenige, der jetzt einhundert Thaler zur Landwehr geben muß, es so wohlfeilen Kaufs von dem Feinde haben werde.“

Herzbergs Zuruf wirkte. Die pommerschen Stände gingen mit dem schönen Beispiele aufopfernder Vaterlandsliebe voran. Die märkischen und magdeburgischen Stände folgten nach. Vierzehn Bataillone Landwehr, unterhalten von den Landschaften, traten schnell und freudig ins Feld, besetzten die Festungen Stettin, Custrin, Colberg und Magdeburg, und beschützten ihre Grenzen vor den Einbrüchen der Russen und Schweden.

Nachdem sich dieser große Staatsmann bald nach dem Hinscheiden Friedrichs II. in die Einsamkeit seines Landgutes Brick, unweit Berlin,